

## Zur Funktion der Religionen im Allgemeinen

### *Vorbemerkungen*

In meiner Publikation "Deutung der Schöpfung auf Grundlage ihrer Wahrnehmung..." werden weder die Religionen als solche noch eine bestimmte Religion als zwecklos bezeichnet oder sogar bekämpft. Jedoch wird *gegen die Wahrheitsprätention* der Religionen und des Glaubens im Allgemeinen – vorab am Beispiel der christlichen Religion – Stellung genommen. Es handelt sich bei den nachfolgenden Ausführungen indessen um eine objektive Betrachtung, die in keiner Weise den Zweck verfolgt, den Menschen zu irgendeinem Verhalten zu beeinflussen.

#### *a) Notwendigkeit der Religionen?*

Warum sollen Religionen nicht konsequent abgelehnt werden, insofern sie nicht der Wahrheit entsprechen? Dies liegt daran, dass Religionen verschiedener Art *unentbehrlich* zu sein scheinen, was ihrer grundsätzlichen Ablehnung entgegensteht. Diese Unentbehrlichkeit der Religionen beruht auf ihrer **psychischen Ausgleichsfunktion**.

Zum Zwecke der Darstellung der psychischen Ausgleichsfunktionen im Allgemeinen muss weit ausgeholt werden, denn es handelt sich offensichtlich nicht um eine Angelegenheit, die für jeden Menschen ohne weiteres auf der Hand liegt. Es ist daher unerlässlich, dass auf *wichtige Aspekte der Schöpfung*, die zu diesen Ausgleichsfunktionen führen, kurz eingetreten wird:

- a1) Die *Geschehnisse in der Welt* führen offensichtlich zu einem gewissen **Ausgleich positiver und negativer Emotionen** im Sinne von Gefühlen, Stimmungen und dergleichen. Neben positiven Aspekten gehören Leiden, Schmerzen und Übel, ja sogar Katastrophen, augenscheinlich zum Lauf der Welt. Dies ergibt sich schon aus der tägli-

chen Erfahrung. Auf Glück folgt Unglück, Misserfolge werden durch Erfolge abgelöst, etc.

- Eine genauere Untersuchung auf Grund sicherer Erkenntnisgrundlagen<sup>1</sup> zeigt, dass ein tendenzieller Ausgleich der Emotionen im Sinne einer Null-Bilanz im Verlaufe des Lebens *nicht einfach zufällig* ist, sondern notwendigerweise eintreten muss.
- Diese Notwendigkeit ergibt sich aus folgenden Überlegungen: Der *Hintergrund der Schöpfung* des Lebens und des Universums liegt im Nichts. Aus Nichts entsteht im Prinzip nichts; etwas Substantielles, rein Positives kann nicht aus dem Nichts hervorgehen. Denkbar ist jedoch ein Nichts als *Nichts-Saldo latenter Gegensätze*, die sich in einem Zeitablauf als sich ausgleichende gegensätzliche Positionen entfalten und getrennt in Erscheinung treten. Es kann daher von einer Entstehung der Schöpfung aus einem "relativen Nichts" gesprochen werden. Jede andere Auffassung über die Schöpfung (Geschichten, Götter, Urknall etc.) hat keinen Bezug mehr zu sicheren Erkenntnisgrundlagen.
- Wie es sich zeigt, handelt es sich bei diesen Gegensätzen um *positive und negative Emotionen*<sup>2</sup> (Gefühle, Empfindungen, Stimmungen), welche im Zeitablauf voneinander abgesondert auftreten. Der Schöpfung und dem Weltlauf liegen somit primär die Emotionen zugrunde. Damit stimmt auch die Beobachtung überein, dass es dem Menschen allerletzten Endes um seine Emotionen, d.h. um seine Gefühle, sein Befinden geht<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Edward E. Ott, Deutung der Schöpfung auf Grundlage ihrer Wahrnehmung: Ein Schöpfungsbericht (swiboo.ch 2015, zit. *Deutung der Schöpfung*), Vorbem. Ziff. 3.

<sup>2</sup> *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1), u.a. Ziff. I.

<sup>3</sup> Die positiven, angenehmen Emotionen sind dabei die Triebfeder und das Ziel der menschlichen Existenz. Ein solches "profanes" Lebensziel kann allerdings die

Zu beachten ist, dass ein *Ausgleich der positiven und negativen Emotionen* bei den einzelnen Individuen *in weit grösserem Umfang* besteht, als dies den allgemeinen Kriterien und dem Schein des täglichen Lebens entspricht. Die Schicksale sind im Kern – was die Emotionen anbetrifft – weniger unterschiedlich, als man dies gemeinhin annimmt. Positive Aspekte unglücklicher Schicksale werden in der Regel ausgeblendet, zum Beispiel bei Armut, Krankheit, Invalidität. In der Presse konnte man kürzlich lesen, dass sogar vollständig gelähmte Menschen ("Locked-in-Patienten"), die beatmet werden und mit denen eine Verständigung via Hirnsignale zustande kommt, eine Lebensqualität wie gesunde Menschen haben können, indem sie einen Zustand physischer und psychischer Entspannung erleben, wie sie diesen zuvor nicht gekannt haben<sup>4</sup>.

- a2) Es stellt sich die Frage, wie die Schöpfung den geschilderten, unerlässlichen Ausgleich von Positivem und Negativem anstrebt und verwirklicht.
- Hier kommt die *Aussenwelt* ins Spiel. Der erwähnte Ausgleich erfolgt nämlich primär auf dem Weg, *dem Individuum die Überwindung von Widerständen zu ermöglichen*, was zu angenehmem Gelingen oder unangenehmem Misslingen und damit zu positiven und negativen Emotionen führt<sup>5</sup>. Damit ist ein weitgehender Ausgleich dieser Emotionen eingeleitet.
  - Der Lauf der Welt im Sinne der Geschehnisse in der Aussenwelt kann jedoch den notwendigen Ausgleich der positiven und negativen Emotionen *nicht sicher gewährleisten*, und es droht u.a. ein Überwiegen

---

menschliche Eitelkeit in der Regel nicht zugestehen; der Mensch strebt nach Gerechtigkeit, Weltverbesserung, Erkenntnis oder weiss was für edle Dinge.

<sup>4</sup> Weltwoche Nr. 18,15.

<sup>5</sup> Dieser Weg bedarf natürlich der Zeit und des Raums (und ist die Grundlage dieser Spezifikationen und der Aussenwelt insgesamt; *Deutung der Schöpfung*, zit. Anm. 1, Ziff. V und VI).

negativer Emotionen. Dies entspricht auch der Erfahrung über den Weltlauf.

- a3) Somit ergibt sich das Problem, wie das seitens der Schöpfung undenkbar Überwiegen von Emotionen der einen oder anderen Art verhindert werden kann bzw. verhindert wird. Zur jedesmalig automatischen Verhinderung von Leiden und Unglücken *wäre die Existenz einer unabsehbaren Zahl zusätzlicher stereotyper Geschehensabläufe erforderlich*. Zum Beispiel müssten Kausalgesetze existieren, welche bei drohendem Eintritt einer Katastrophe sofort deren Ursachen neutralisieren und auch alle Nebenwirkungen umgestalten würden, so kompliziert dies auch erscheinen mag.
- Vorausgesetzt ist beim Konzept der Überwindung von Widerständen indessen, dass das Individuum diese Überwindung mit Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen kann. Dies setzt grundsätzlich eine beschränkte Anzahl voraussehbarer stereotyper Geschehensabläufe voraus (z.B. die Gesetze der Schwerkraft, der Bewegung, der Aggregatzustände, des Elektromagnetismus). Würden die stereotypen Abläufe aber wesentlich vermehrt, so würde die **Prognose** über den Versuch der Überwindung eines bestimmten Widerstandes **zu komplex**. Das Individuum wäre der unübersehbaren Vielfalt der Kausalgesetze nicht gewachsen, und ein zielgerichtetes Handeln der Lebewesen mit der Folge des Gelingens oder Misslingens würde torpediert. Das Programm der Schöpfung, welches zur Realisation angenehmer Empfindungen<sup>6</sup> (im Gleichrang neben den unerlässlichen negativen Emotionen) führen soll, wäre nicht durchführbar.
  - Gewiss könnte die Schöpfung das Individuum besser ausstatten, so dass es auch wesentlich kompliziertere Prognosen über die Geschehensabläufe bewältigen könnte. Dies könnte Übel verhindern, aber

---

<sup>6</sup> *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1) insb. Ziff. III d, S. 60-61.

auch eine Erschwerung der individuellen Aktionen nach sich ziehen. Die Schöpfung kommt offenbar zu einem gangbaren, rationelleren Weg. Sie entfaltet sich grundsätzlich im Sinne der Schaffung von *Geschehensabläufen in der Aussenwelt einerseits und in der Innenwelt der einzelnen Individuen andererseits*.

Insofern ist die Welt – aus dem Nichts entsprungen – in der Tat "die beste aller möglichen Welten" (Leibniz, Theodizee). Die gilt natürlich nicht, wenn ein allmächtiger Gott vorausgesetzt wird. Ist Gott allmächtig, hätte er eine Welt schaffen können, in der Übel, Leid, Ungerechtigkeiten und Gemeinheiten nicht vorkommen.

- a4) Zur Vervollständigung des Ausgleichs, welcher durch den Gang der Aussenwelt nicht gewährleistet werden kann, geht aus der Schöpfung demzufolge neben den physischen Gesetzen eine grössere Anzahl *psychischer Ausgleichsgesetze*<sup>7</sup> bzw. –funktionen hervor, zum Beispiel die Abschwächung der Emotionen bei wiederholtem Auftreten derselben Situation, die Veränderung der Emotionen auf Grund ihrer Dauer, die Sensibilisierung für Gegenpole, die Anpassung der Psyche an stark negative Situationen.
- Zu diesen Ausgleichsgesetzen gehören auch Wunderglauben und vorab der **Glaube im Sinne einer bestimmte Religion**, wobei diese Religion regelmässig jeweils von einer kleineren oder grösseren Gemeinschaft getragen wird. Der Glaube an eine Religion entwickelt sich beim Individuum in der Regel dadurch, dass er durch Autoritäten unentwegt und zumeist auf prätentiose Weise verkündet wird. Vorausgesetzt ist, dass das Individuum für eine solche Beeinflussung empfänglich ist. Die Religion selbst erweckt den Anschein der Existenz einer machtvollen, in Wirklichkeit übersinnlichen Instanz, welche für diejenigen, die an sie glauben, Vorteile verschafft. Sie vermit-

---

<sup>7</sup> Siehe *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1) Ziff. IX, S. 125 ff.

telt u.a. *Tröstungen, Zuversicht und Hoffnungen* als Ausgleich für negative Emotionen. Vor allem spielt der Glaube eine Rolle, wenn nachhaltiges Überwiegen negativer Emotionen droht.

### b) *Dunkle Seite der Religionen*

Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass die Menschen im Allgemeinen unter den Übeln und Katastrophen der Welt leiden. Ein naheliegendes Mittel zum Ausgleich dieser und anderer negativer Emotionen liegt in der *Beruhigung, Tröstung und Zuversicht*, welche von der einschlägigen Religion vermittelt werden. Es wird zum Beispiel auch gesagt, das Vertrauen in Gott vermindere die Lebensangst und vermehre den Lebensmut. Die Religion gewährleistet somit in vielen Fällen den nötigen Ausgleich der Emotionen.

– Der Glaube ist in diesen Fällen nicht bloss eine Option, sondern eine *existentielle Notwendigkeit*, über die sich nicht rechten lässt. Alle vernunftmässigen Argumente müssen an dieser Notwendigkeit scheitern, und das Bedürfnis zur Bewahrung des Ausgleichsmittels kann zu ***Unversöhnlichkeit, Fanatismus*** etc. führen. Die Religion schreckt unter Umständen vor keinem Krieg und keiner noch so grossen Grausamkeit zurück.

– Der Glaube darf *nicht hinterfragt* werden, weil dadurch seine positive Wirkung vermindert würde. Daher wehrt sich der streng Gläubige mit Händen und Füßen gegen jede Kritik oder neutralisiert diese auf dem Weg dialektischer Argumentationsweisen<sup>8</sup>. – Nebenbei ist zu beachten, dass diese Einstellung gelegentlich mit einer allgemein verminderten Wahrheitsliebe verbunden ist, obwohl man – zufolge der gewöhnlich ethischen Ausrichtung der Glaubenslehren – mit dem Gegenteil rechnen würde.

---

<sup>8</sup> Siehe *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1) Ergänzungen Ziff. 2, S. 151 ff.; Edward E. Ott, *Dialektik in religiöser und physikalischer Welterklärung - Andere Wege der Betrachtung* (Elster- Verlag, Zürich 2012, zit. *Dialektik in religiöser und physikalischer Welterklärung*), u.a. 1. Teil B und C, S. 12 ff.

- Es bringt daher nichts, den Glaubenden mit Argumenten belehren zu wollen, man gefährdet damit die lebensnotwendigen psychischen Stützpfeiler des Betreffenden, mithin seine Sicherheit und seine Hoffnungen. Wer einen Glaubenden auf den Boden der Vernunft zu führen in der Lage ist und dessen Argumente entkräftet, *wird sich zum Feind machen*.
- *Für ernsthafte und empfindsame Individuen* kann die Auffassung von einem allmächtigen Schöpfer – in Verbindung mit der Theorie vom freien Willen – dazu führen, dass sie dazu neigen, sich selbst die Schuld an negativem Geschehen zu geben und das Ausbleiben des grossen Glücks ihrem Ungenügen zuschreiben zu müssen.
- Da ein wesentlicher Aspekt der Religion im gemeinschaftlichen Element besteht und sich die Gemeinschaft als solche – jedenfalls bis auf Weiteres – gegenüber Aussen abgrenzt, entstehen *diverse Religionsgemeinschaften*. Deren Eigenheiten beruhen in der Regel auf historischen Gründen und bewirken eine zusätzliche Polarisierung der betreffenden Gemeinschaften.

### *c) Fehlender Wahrheitsgehalt der Religionen*

Von einer höheren Warte aus gesehen kommt der Religion *keine Wahrheit* zu. Dies wurde im Buch "Deutung der Schöpfung..." näher dargelegt<sup>9</sup>. Um mit der erforderlichen Autorität zu wirken, muss die Religion normalerweise die Allmacht und Allgüte eines Schöpfers voraussetzen. Dass diese Allmacht im Sinne der religiösen Vorstellungen nicht besteht, ist in Anbetracht der Übel, sinnlosen Katastrophen und Ungerechtigkeiten der Welt augenfällig.

- *Kein unbefangenen denkender Mensch wird daran glauben*, dass die Welt von einem allmächtigen und allgütigen Schöpfer geschaffen wurde. Ist der

---

<sup>9</sup> *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1), u.a. Ergänzungen Ziff. 1 und 2 (S. 149 ff.) und Ziff. IX c (S. 133 ff.), im Besonderen c7 (Y. 132).

Schöpfer allmächtig, könnte er Leid und Katastrophen verhindern. Wenn er dies nicht tut, ist er offensichtlich nicht allmächtig. Wenn er trotzdem allmächtig sein sollte, ist er jedenfalls nicht allgütig, sonst hätte er das überflüssige Negative verhindert. Soweit aber Menschen an den Übeln der Welt – aufgrund ihres angeblich "freien", durch keine äusseren und inneren Umstände bestimmten Willens – ganz oder teilweise schuldig sein sollten, fragt sich, warum der Allmächtige und Allgütige nicht alle Menschen so geschaffen hat, dass sie sich keine Schuld zukommen lassen und nicht andere ins Unglück stürzen.

#### d) Ausblendung der Widersprüche

Auffällig ist indessen, wie der Mensch die erwähnten Widersprüche zwischen den Übeln der Welt und der angeblichen Allmacht und Allgütigkeit Gottes einfach ausblenden kann. Auch an weiteren zumindest fragwürdigen Vorstellungen des Glaubens nimmt der Mensch *kaum Anstoss*, zum Beispiel an der Geschichte über die Auferstehung Jesu Christi. Wie hätten die Anhänger von Jesus ihr Ansehen angesichts des ungünstigen Untergangs ihres grossen Führers zu jener Zeit anders retten können, als durch die Versicherung, Christus sei wieder auferstanden? Weltweite Gemeinschaften, Staaten, Organisationen, aber auch Kriegsführung etc. berufen sich auf Religionen, ohne am Widersinn vieler religiöser Behauptungen Anstoss zu nehmen.

Wenn in bestimmten Fällen nicht zu vermeiden ist, dass die Aufmerksamkeit auf die Ungereimtheiten der Glaubensvorstellungen gelenkt wird, werden diese mittels *dialektischer Argumentationsweisen*<sup>10</sup> verschleiert:

---

<sup>10</sup> Vgl. *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1), Ergänzungen Ziff. 2 (S. 151 ff.); im Weiteren *Dialektik in religiöser und physikalischer Welterklärung* (zit. Anm. 8), u.a. 3. Teil I C (S.75 ff.) und Sachregister unter "Dialektik" (S. 170); *Edward E. Ott*, Juristische Dialektik (3.Aufl. DIKE, Zürich/St. Gallen 2008).



– Nicht Gott, sondern der Mensch sei schuld an den Übeln. Um die Übel der Welt nicht auf den Schöpfer zurückführen zu müssen, wird dem Menschen – wie dies bereits angedeutet wurde – ein "*freier Wille*" (im Sinne der Entscheidungs- und Handlungsfreiheit) zuerkannt. – Gewiss wird der "Wille" als frei empfunden, aber wie dieser Wille ausgeübt wird, ist von äusseren und inneren Gründen abhängig; diese führen zur Entscheidung und Handlung<sup>11</sup>. – Wenn gesagt wird, die Naturkatastrophen würden ihren Lauf mit und ohne Gott nehmen, fragt es sich, warum Gott als allmächtiger Schöpfer dies nicht besser eingerichtet hat.

– Die sprichwörtliche Redensart "Steter Tropfen höhlt den Stein" kann auch als Basis von Überzeugungen eine Rolle spielen. In dieser Weise kann *dauernde Wiederholung* von Behauptungen, verbunden mit beachtlicher Autorität, bei empfänglichen Individuen suggestiv wirken, so dass schlussendlich die Wahrheit des Vorgebrachten angenommen wird. Im Weiteren werden religiöse Dogmen von vornherein als ausgemachte Wahrheiten eingeführt.

– Von heiklen Fragen wird durch ausgedehnte Beantwortung ähnlich klingender Fragen oder von verwandten Nebenfragen *abgelenkt*. Die Ungereimtheiten der Gottesvorstellung werden durch Abschweifungen zerredet und dialektisch verdunkelt<sup>12</sup>.

Wird der Argumentationsnotstand unabwendbar, dann wird vom Trick der Glorifizierung und Verherrlichung des anstehenden Widerspruchs Gebrauch gemacht. Der Unbeholfene glaubt dann, es stecke hinter dem Widerspruch in Wirklichkeit eine tiefe, ihm nicht zugängliche Wahrheit. So wird als Antwort auf den Widerspruch zwischen der Allmacht und Allgüte Gottes und den Übeln der Welt einfach die "Unbegreiflichkeit Gottes" verherrlicht, zu der man darüber hinaus "liebend Ja sagen müsse". Oder es wird nicht selten einfach er-

---

<sup>11</sup> *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1), u.a. Ergänzungen Ziff. 4 (S. 157 ff.).

<sup>12</sup> *Dialektik in religiöser und physikalischer Welterklärung* (zit. Anm. 8), im Besonderen 1. Teil.

klärt, man müsse die Widersprüche "aushalten", womit sie gewiss nicht aufgelöst sind.

Die Widersprüche werden auch nicht aufgelöst, wenn das Leiden Gottes und seines Sohnes gepriesen wird oder wenn sinnlose Sätze als tiefe Wahrheiten ausgegeben werden. Viele landläufige Redensarten in Leserbriefen etc. sind absolut unbehelflich:

- Häufig wird Gott vermeintlich bewiesen, indem er vorausgesetzt wird. Wenn erklärt wird, nirgends in der Bibel habe Gott eine Welt ohne Krankheit, Leid und Katastrophen versprochen, dann wird die Existenz Gottes nicht bewiesen, sondern eben vorausgesetzt, zumal es sich offensichtlich nicht um einen allmächtigen und allgütigen Schöpfer handeln kann und der Widerspruch zu den Übeln der Welt demnach nicht aufgehoben ist.
- Noch weniger klären sich die Ungereimtheiten, wenn etwa vorgebracht wird, nur der leidende Gott könne helfen (warum?) – dann ist er sicher alles andere als allmächtig und entspricht ebenfalls nicht sicherer Erkenntnis.
- Ein anderes Vorgehen besteht darin, falsche Alternativen aufzubauen. Wer behauptet, nur Gott gebe dem Leben einen Sinn und die Alternative zu Gott sei ein sinnloses Universum, hat in keiner Weise geklärt, warum zum Beispiel Katastrophen unter Annahme der Existenz Gottes einen "Sinn" haben sollen; und nachhaltig Angenehmes hat wohl auch für den Urheber des Vorbringens – mit und auch ohne Gott – einen Sinn<sup>13</sup>.
- Wenn der Teufel ins Spiel gebracht wird und dieser für alles Negative verantwortlich gemacht wird, kann von vornherein nicht von Allmacht Gottes gesprochen werden. Aber auch die Annahme eines personifizierten Teufels ist ein Fantasieprodukt. Wie näher dargestellt wurde, erklären sich die im Weltlauf auftretenden Übel aus der Notwendigkeit der Kompensation des Positiven und Negativen in den Schöpfungsgrundlagen (vorst. Bst. a).

---

<sup>13</sup> Vgl. *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1), Vorbem. Ziff. 3 e (S. 25) und Ziff. III d (S. 60 f.).

*e) Fazit*

Religiöse Überzeugungen über die Schöpfung können für sich keine Wahrhaftigkeit beanspruchen. Im Sinne eines psychischen Ausgleichs zu den Übeln der Welt und den Leiden der Menschen erscheinen sie aber in vielen Fällen als unausweichlich. Zu bedenken ist, dass ein bestimmungsgemäßer Ausgleich der gegensätzlichen Emotionen dem Konzept der Schöpfung entspricht, welche sich von ihrem in Nichts bestehenden Hintergrund abhebt<sup>14</sup>. Zu beachten ist ausserdem, dass die religiösen Gemeinschaften in einer grossen Anzahl von Fällen einen Weg zur befriedigenden Betätigung einschlägig geeigneter Individuen bilden und somit dem Konzept der Schöpfung entsprechen.

Dies alles ändert nichts daran, dass Religionen dem Kriterium sicherer Erkenntnis keineswegs standhalten. Das Kriterium der Wahrheit mag etwa vor Gericht etc. eine Rolle spielen, im Leben als solchem kommt ihm jedoch eine geringe Bedeutung zu, weil dieses Kriterium – wie etwa auch Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit etc. – für den unerlässlichen Ausgleich der Emotionen bei der Überwindung von Widerständen nur scheinbar eine Rolle spielt. Zu bedenken ist ferner, dass Religionen nicht nur Tröstungen und Zuversicht vermitteln, sondern aufgrund ihrer psychischen Verankerung im Bewusstsein des Individuums zu folgenschweren negativen Reaktionen wie Demütigungen, Schädigungen und Krieg führen können.

---

<sup>14</sup> *Deutung der Schöpfung* (zit. Anm. 1), insb. Ziff. I (S. 29 ff.); *Dialektik in religiöser und physikalischer Welterklärung* (zit. Anm. 8), u.a. 3. Teil Bst. A (S. 81 ff.).